

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für

ersch. tägl. Morg. 7 U. Inserate,
à Spaltzeile 5 Pf., werden b. Ab. 7
(Sonnt. bis 2 U.) angenommen
in der Expedition: Johanna-Mäe
u. Waisenhausstr. 6.

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonn. vierteljährlich 20 Rgr. bei
unentgeltl. Lieferung in's Haus.
Durch die Rgl. Post vierteljährlich
22 Rgr. Einzelne Nummern
1 Rgr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

No. 20.

Freitag, den 20. Januar

1860.

Dresden, den 20. Januar.

— Der an die Stelle des verstorbenen D. Beger als Rector der Neustädter Realschule gewählte D. Masius wird, nach der „Magd. Ztg.“, demnächst dem Cultusministerium zur Bestätigung präsentiert werden, welche ihm bei dem großen literarischen Rufe, der Masius vorangeht, und bei dem ausgezeichneten Ausfalle seiner Probelection, obgleich er Ausländer ist, kaum versagt werden wird, zumal Masius ein ehrenvolles preussisches Prüfungszeugniß vorlegen kann, auch bereits in Sachsen in Annaberg angestellt gewesen ist.

— Öffentliche Gerichtsverhandlungen: Heute Vorm. 9 Uhr gegen Johanne Marie Ther. verehel. Schlegel wegen Diebstahls; halb 10 Uhr gegen Carl Gottl. Wihl. Weber wegen Partiverei; halb 11 Uhr gegen Carl Aug. Hellmuth wegen Diebstahls.

— Die Lotterie des Frauenvereins wird Montag den 6. Februar gezogen, und werden daher die Loose zu derselben, welche in der Wohlhandlung von Münch (sonst Winter), große Frauengasse Nr. 18, zu haben sind, um so mehr empfohlen, als 138 sehr hübsche Gewinne von Fortunas Wohlwollen zu erwarten sind.

— Das Directorium des Vereins zum Schutze der Thiere zeigt an, daß der k. sächs. Hofrath, Herr Freiherr L. v. W., mit dem Ausdruck des herzlichsten Wunsches, daß der Zweck des gedachten Vereins mehr und mehr gesüßert werde, demselben die Summe von 40 Thln. geschenkt hat.

— Frau Clara Schumann wird Mitte künftigen Monats bei ihrer Durchreise von Holland nach Wien hier zwei Soireen veranstalten, denen die allgemeine Theilnahme nicht fehlen wird. Von Wien wird diese Künstlerin im April zur Saison nach London gehen und dort wiederum, zum Theil mit ihrer Schwester, Frä. Marie Wied, unserer trefflichen Pianistin, zusammen concertiren. Letztere, Frä. M. Wied, verweilt nämlich schon seit neun Monaten in London, ist dort hoch verehrt und giebt in den angesehensten musikalischen Familien erfolgreichen Unterricht im Klavier und Gesang nach der bewährten Methode ihres Vaters, Friedrich Wied. Beide Schwestern werden nach beendigter Saison im Spätsommer aus England wieder nach Deutschland zurückkehren.

— Bei Fortschaffung der großen Hänge-Esche aus Flemming's Hof (die übrigens nebenbei bemerkt, wie man aus guter Quelle weiß, von dem zeitherigen Besitzer nicht

verkauft, sondern unentgeltlich überlassen worden ist) hat man abermals wahrgenommen, daß es in Dresden an geeigneten Wagen und Vorrichtungen zu Fortschaffung verartiger größerer Eassen gänzlich mangelt und deshalb Menschen und Rieh sich über die Nacht anstrengen müssen. Die Dresdner huldigen doch sonst gern dem Fortschritt, sollte es denn da nicht möglich sein, daß auch diesem Mangel auf angemessene Weise abgeholfen wird?

— Bei den gegenwärtig so häufig vorkommenden Bauveränderungen hat man unter Anderem Gelegenheit, zu sehen, wie in Nr. 26 der Wilsdruffer Straße eine äußerst zweckmäßige Entlastung des Treppengehäuses vom Civilingenieur Jäger hergestellt ist. Diese sehr einfache und billige Art der Entlastung kann allen Hausbesitzern mit Recht auf das Angelegenlichste zur Nachahmung empfohlen werden.

— Das Genie bricht sich fast stets freie Bahn und geht selbständig, das Talent aber wird meist durch zufällige Ereignisse geweckt, erkannt und in Wirksamkeit gebracht. — Letzteres ist an J. Rieh, unserem neu einretenden Hofkapellmeister, zur Wahrheit geworden. Bevor derselbe nach Leipzig berufen wurde, war er Director des städtischen Musikchors zu Düsseldorf. Die Kräfte dieser Künstler überstiegen früher kaum die Mittelmäßigkeit, wie dies in einer kleinen Stadt nicht anders zu erwarten war. J. Rieh wußte durch seine Entschiedenheit, die ihm eigen ist, diesem Musikchor den rechten Sinn für die Kunst einzupflanzen und brachte dasselbe sehr bald auf eine höhere Stufe. Die Winterconcerte fingen an, Vortreffliches zu leisten. Er pflegte in denselben alljährlich die C-moll-Sinfonie von Beethoven aufführen zu lassen, mit einer Genauigkeit, die stets in Erstaunen setzte; denn jeder Instrumentalist kannte seine Rolle auswendig. Als nun im Jahre 1843 oder 44 unter Mendelssohn-Bartholdy in Düsseldorf ein großes Musikfest gefeiert wurde, ließ J. Rieh jene Sinfonie aufführen und überraschte durch große Präcision alle Zuhörer. Zurückgekehrt nach Leipzig, sprach sich Mendelssohn-Bartholdy darüber aus Günstigste aus und gab dadurch Veranlassung, daß nach seinem Ableben Rieh nach Leipzig berufen wurde und in weiterer Berlebung nun der Unsere geworden ist.

— Wie alljährlich, versammelte Krafft's Restauration auch am Dienstag ihre Stammgäste zu einem gemüthlichen Souper und Ball in ihren freundlichen, reich mit Blumen decorirten Räumen. Der Besuch war ein zahl-

reicher, und da Küche und Keller nichts zu wünschen übrig ließen, die Stimmung eine sehr lebendige, durch Lieder und Toaste noch erhöhte. Unter letzteren zeichnete sich namentlich ein sehr sinniger Spruch des D. Stolle auf Sr. Maj. den König aus. Nach dem Verbräuche des Champagners an diesem Abende zu schließen, werden die Actien unserer vaterländischen Fabriken bald in die Höhe gehen.

— Der erste und alleinige öffentliche Maskenball für Dresden findet Mittwoch den 25. Jan. in Brauns Hotel statt.

— In Leipzig starb am 17. Jan. der als Schriftsteller auf gewerblichem Gebiete wohlbekannte Fr. Georg Bied im 59. Altersjahre.

— Der Leipziger Turnverein hatte bis 30. Septbr. v. J. mit Einschluß von 200 Thln. Subvention Seiten der Stadt, eine Einnahme von etwa 3022 Thln., eine Ausgabe von 3254 Thln. Die Zahl der erwachsenen Vereinsmitglieder belief sich auf 790 und die Zahl der im Turnen unterrichteten Kinder auf 1500. Der Verein hat an seiner Spitze einen Turnrath von 12 Mitgliedern und 6 Ersahmännern.

— Soeben erfahren wir, daß die Fortsetzung des Baues in der Struve'schen und Räcknitzstraße, auf welchem am 16. d. M. der Maurerpolier Gaußsch verunglückte, von der Baucommission nicht untersagt worden ist, sondern daß sowohl den Baumeister als den Bauunternehmer, sowie Alle, die bei dem Bau beschäftigt sind, nach dem Resultate der jetzt angefügten Untersuchung ein Vorwurf durchaus nicht trifft. Der zu der Arbeit beauftragte Zimmerpolier war, als das Unglück geschah, nicht anwesend, und der junge Mann hatte ohne dazu berufen zu sein, die Arbeit unternommen.

— Franziska verehel. Rendant Niehle in Radeburg erläßt folgende Bitte: Arm und anspruchlos, wie unsere Stadt und Gegend, sind die Einwohner, welchen in der ersten Stunde des 12. Januar 1860 die wenige Habe durch eine Feuersbrunst geraubt wurde. In der eiskalten Nacht verzehrte die Flamme ihr Alles, was sie besaßen, was sie sich mühsam erungen. Es war kein großer, kein vielumfassender Brand, der uns aus dem ersten Schlafe weckte, nur drei kleine, unansehnliche Hütten stülten ihm zum Opfer, aber gerade diese kleinen Hütten bargen Raum genug in sich, um viel Noth und Elend zu beherbergen. Eine arme Näherin, die sich mühselig ihr tägliches Brod erwarb, gewann nur soviel Zeit, um mit ihrem Kinde und ihrer Mutter, kaum bekleidet, in die kalte Nacht hinaus zu fliehen; sie besaß gar Nichts mehr und ist nicht im Stande, den Anforderungen derer zu genügen, welche Entschädigung für ihre noch ungefertigten Kleidungsstücke verlangen dürfen; Anforderungen, die man in so fern nicht verdammen kann, da dieselben von armen Dienstboten ausgehen, die lange, lange wieder dienen müssen, ehe sie die Summe zusammensparen, die zur Erwerbung eines warmen Winterkleides gehört. Die Hütten waren klein und unansehnlich, aber sie gewährten armen Müttern Schutz und Obdach für sich und ihre, noch im zartesten Alter befindlichen Kinderchen. Eines derselben, 2 1/2 Jahr alt, hatte man, mitsammt seiner Wiege, vor ein entfernteres Haus gesetzt. Dort lag es ruhig, ohne Deckbette, mit den blauen, hellen Augen den blauen, hellen Himmel anschauend. Die jammernde Mutter, welche es in diesem Augenblicke fand, gab den einzigen Rock, welcher sie vor der Kälte schützte, wickelte das Kindchen darein und dann sandte auch sie, wie das Kleme, den Blick voll Dank zum klaren Himmel empor. Und dergleichen Scenen ereigneten sich noch mehrere. Auch ich warf meinen Blick hüfessuchend dort hinan zu Dem, der ein Vater ist unser Aler; und der antwortete auf mein inniges Flehen und sagte mir: „Gehe zu denen, die ich

als Engel auf die Erde sandte, gehe zu denen, die es verstehen: wohlzuthun! Edle Menschenfreunde, die Ihr den erhabenen Wunsch des Wohlthuns in Euch bergt! Frauen und Mütter! denen die göttliche Liebe das Mitleid für fremdes Unglück ins weichere Herz legte — an Euch ergeht meine innige Bitte: Denkt der Armuth, die ihr ganzes Hab und Gut, um dessen Eringung sie Jahre des Lebens gedarrt, in einer Stunde verlor, Denkt der Mutterliebe, die mit blutigen Thränen weint, weil sie dem hüßlosen Kinde nur die eigene Hilflosigkeit entgegen zu setzen vermag, und sendet mir für die Bedürftigen ein helfendes Scherlein oder ein wärmendes Kleid“. Gewissenhafte Quittung über den Empfang der Gaben wird später erfolgen. Feiert ein Nachfest der Liebe, eine heilige Weihnacht für Die, denen anstatt des freundlichen Christbaumes nur die verzehrende Brandsackel leuchtete, und haltet Euch versichert, daß sich zum Lohn Eures eigenen Bewußtseins auch noch der aufrichtige Dank Derer gesellt, die Eurer Liebe und Eures Mitleids wahrhaft bedürfen. — Die Expedition des Dresdner Journals ist zur Annahme von Gaben bereit.

Tagesgeschichte.

Heidelberg hat eine von Welcker und Mittermaier verfaßte Petition um Verwerfung des Concordats an den Landtag geschickt, welche bei mehr als 1100 Unterschriften die von 450 Katholiken enthält. — Dieses unerschrockene Auftreten der aufgeklärten Männer aller Religionsparteien hat das größte Aufsehen erregt und der Agitation neue Nahrung gegeben. Von allen Städten gehen Petitionen aus. Auch die Professoren von Freiburg haben in einer vortheilhaften Denkschrift dagegen protestirt, daß die Lehrfreiheit durch die Oberaufsicht des Erzbischofs über die Universität in Gefahr gesetzt werde.

Paris, 16. Jan. Der „Armee-Moniteur“ veröffentlicht einen Artikel über äußerst wichtige Reformen im Bekleidungswesen der französischen Armee: „Auf Befehl des Kaisers hat der Kriegsminister Marschall Randon für das Bekleidungswesen Maßregeln getroffen, welche dasselbe wesentlich verbessert haben, und deren unbefreitbarer Nutzen sich aus Folgendem erkennen läßt. So oft der Effectivbestand des Heeres rasch und beträchtlich vermehrt werden mußte, genügte das Bekleidungswesen nicht vollkommen den Bedürfnissen, und zwar der Unzulänglichkeit der Vorräthe und der Werkstätten wegen. Darum sollen nach den neuern Verfügungen des Kaisers die Vorräthe der Armee in Zukunft beständig auf dem Kriegsfusse eingerichtet sein. Anfangs wird dies allerdings die Ausgaben vermehren, kommen aber dann Kriegsgerüchte oder der Krieg selbst, so braucht man keine außerordentlichen Credite mehr zu verlangen und dadurch seine Situation aufzudecken, gerade dann, wo das größte Geheimniß über die ersten Vorbereitungen walten muß; der Staatsschatz wird ungeheure Summen ersparen, weil er nicht mehr von der plötzlichen Hausse aller Waaren zu leiden haben wird; und ferner kann man einer guten Ausführung der Bekleidungsstücke sicher sein. Bisher wurde in folgender Weise verfahren. Die Lieferungen der Stoffe wurden öffentlich ausgedoten und von den Magazinen in Empfang genommen, welche die verschiedenen Corps nach Bedürfniß mit Stoffen versorgten; diese wurden alsdann von den Handwerkercompagnien verarbeitet. Die Regimentswerkstätten bieten alle wünschenswerthen Garantien guter Arbeit; denn die Meister können beständig controlirt und zur Verantwortlichkeit gezogen werden. In Kriegszeiten reichten sie aber nicht aus, und bedeutende Lieferungen mußten in eiligst organisirten Privatwerkstätten angefertigt werden. Diese waren erst nach langen Versuchen in Gang zu bringen, und arbeiteten nur zu oft sehr mangelhaft, weil

nach
aufbe
den
gen
jähr
alle
beit
und
activ
kleid
mit
lich
Noth
sein,
treff
in d
Han
sich
verla
Priv
von
nem
„Gie
nen
an,
vom
des
bow
fer
vielle
verfü
Das
der
webr
wart
ersch
soban
und
Der
über
zen
Säg
diger
weis
der
noth
Körp
Sta
mit
vom
öffe
Beig
Geg
gesch
deter
ange
kann
in
Urth
Nah
das

nach Entgegennahme der Lieferung jede Verantwortlichkeit aufhörte. Jetzt nun hat der Minister entschieden, daß in den Magazinen beständig 100,000 vollständige Bekleidungen vorräthig gehalten werden sollen. Damit wird das jährliche Contingent bekleidet werden, und der Vorrath wird alle Jahre erneuert. Was nun die Organisation der Arbeit betrifft, so bleiben die Handwerkercompagnien bestehen und ihre Cadres werden permanent erhalten, wie die der activen Bataillone. Aber die Reserve von 100,000 Bekleidungen wird der Privatindustrie anvertraut; eine große mit Maschinen wohl ausgerüstete Fabrik, welcher alljährlich eine so bedeutende Bestellung gesichert ist, würde im Nothfall durch Hinzufügung einiger Maschinen im Stande sein, monatlich 60,000 Bekleidungen zu liefern. In Betreff der Fußbekleidung hat man während der Feldzüge in der Krim und Italien die Erfahrung gemacht, daß die Handwerkercompagnien nicht mehr ausreichen, und man sich in dringenden Augenblicken nicht auf die Privatindustrie verlassen kann. Darum hat jetzt eine bereits organisirte Privatfabrik den Auftrag erhalten, jährlich eine Reserve von 300,000 Paar Schuhen anzufertigen.

Paris, 18. Jan. (Tel. Dep. des Dr. J.) Nach einem hier eingegangenen Telegramm aus Rom zeigt das „Giornale di Roma“ vom 17. d. M. den Katholiken, denen die Erhaltung des Kirchenstaates am Herzen liegt, an, daß der Papst auf den Brief des Kaisers Napoleon vom 31. Dec. v. J. mit Zurückweisung der Rathschläge des Kaisers geantwortet habe.

Petersburg, 11. Jan. Im Gouvernement Tambow hat ein Leibeigener seinen Herrn erschlagen, weil dieser ihm seine Braut verführt hatte. Er kommt dafür vielleicht zeit lebens in die Bergwerke. Kaiser Nikolaus verfügte einmal in einer ähnlichen Sache etwas anders. Das Kind eines Leibeigenen schlug im Walde einen Hund, der es angriff, mit einem Stocke und wurde dafür von der ganzen Hundemeute, welche von dem über die Nothwehr des leibeigenen Kindes empörten Grundherrn gehetzt ward, zerrissen. Der Vater des Kindes sprang hinzu und erschlug seinen Herrn. Der Kaiser decretirte: Sobaké sobatchia smert! (Einem Hunde den Tod eines Hundes), und fügte mündlich hinzu: „Ich hätte es eben so gemacht.“ Der Leibeigene kam auf einige Zeit ins Kloster.

London, 16. Jan. Die „Times“ spricht sich heute über die preussische Thronrede aus, von der sie im Ganzen sehr befriedigt ist. Ihr Artikel schließt mit folgenden Sätzen: Niemand weiß eine gute Bilanz besser zu würdigen, als John Bull. Es liegt in dieser Rede ein Beweis guten Credits und die Absicht, gleichen Schritt mit der Zeit zu halten. Irgendwo in Deutschland thut Leben noth; ein fester Kern thut noth, nach welchem hin kleinere Körper gravitiren. Hier haben wir einen zahlungsfähigen Staatsschatz, ein reorganisirtes Heer, neue Conventionen mit fremden Mächten, wie Sardinien, neue Flotten, die vom Stapel laufen, Missionen nach China, fortschreitende öffentliche Arbeiten, neue Eisenbahn-Bauten, kurzum, alle Zeichen eines neuen frischen Lebens. Welch' traurigen Gegenfah dazu bietet ein Blick auf Oesterreich! Bankerott, geschlagen und desorganisirt, klebt es gleich einer verwundeten Fledermaus an dem todten Zweige, an den es sich angehängt hat, blutend, aber doch sich noch immer anklammernd.“

Carl Maria von Weber in Freiberg.

Eine Episode aus dessen Jugendzeit.

(Schluß.)

In Folge dieser Dinge war nun der junge Weber in offnbare Fehde mit zwei Männern gerathen, deren Urtheil Viele für unumschößlich erachteten, Männer, die Anhang hatten und nun wahrscheinlich in dem Wahne standen, daß durch einen solchen Trumpf der junge Tonsetzer für immer

zum Schweigen gebracht worden sei. Dieser Irrthum wurde ihnen aber schon nächster Tage benommen. Der junge Weber ließ sich nicht so leicht in's Bockshorn jagen. Der Ausruf, daß sein Werk aller Aesthetik Hohn spreche, war zu hart und schroff. Er griff zur Feder und schritt zu einer „Beantwortung“ jener Erlasse, die wir hier vollständig mittheilen.

„Mein Herr Stadtmusikus!“

Sie sind sehr irrig r Meinung, wenn Sie glauben, daß ich mir von meiner Arbeit so großen Beifall versprach. — Allein, jeder Arbeiter ist doch seines Lohnes werth, welcher durch Ihre Aufführung schändlich untergraben worden; warum ging denn die Hauptprobe brav und gut? — und die Vorstellung so elende? — Nicht die braven Leute im Orchester waren Schuld daran, sondern ihr schläferiger Anführer, welcher die erste Hauptpflicht, das reine Einstimmen vernachlässigte, kein einziges forte oder piano, kein cres- oder decrescendo imgeringsten beachtete, kein tempo nach Vorschrift marquirte und dadurch dem Gemälde Schatten und Licht raubte, folglich Alles verdarb und also unmöglich gefallen konnte! Wüthig hat Ihr Reid und Mißgunst seinen Zweck erreicht. Zudem ist es nicht genug zu tabeln, — man muß es besser verstehen und machen können. Die Composition meiner Oper ist kein englischer Tanz! — Daß Sie in der Musikkenntniß und deren Contrapunkt kein Theoretiker nach Ihrem eigenen Geständniß sind, glaube ich sehr gerne, daher Ihr angemaachter Tadel sich selbst widersprechend und am Allerbesten, wenn der Schuster bei seinem Leisten bleibt. — O, wie ist derjenige Componist zu beklagen, der eine Arbeit unter einer solchen Aufführung so zerfleischen sehen muß! Und nun zur Beantwortung Ihres aufgefordernten Herzenfreundes in Nr. 5 zc.

— Auch ich mußte über die große Dreistigkeit erstaunen, mit welcher Sie, Herr Cantor, meine Oper: „Das Waldmädchen“ herunterzusetzen sich bemühten, um nur den Beifall und Lohn Ihres mißgünstigen, aber treu ergebensten Freundes einzuarbeiten. Denn sonst wüßte ich keinen Beweggrund, da ich Sie, mein Herr Cantor, niemals nur mit einer Miene beleidigt hatte. Wie konnten Sie sich zur Beurtheilung einer Sache auffordern lassen, die Ihnen gar Nichts angeht? Wenn ich mich also ein detail mit Ihnen einlassen wollte, müßte das Etwas sehr groß widerhallen, welches aber meiner Natur zuwider und den Grundsätzen der mir gegebenen Erziehung entgegen ist. Daß ich den 18. December 1787, Abends halb elf Uhr geboren bin, beweist mein Taufschein, folglich bin ich nicht angeblich, sondern wirklich erst dreizehn Jahre alt. Daß ich übrigens vorzügliche Geistesgaben besitze, verdanke ich meinem Gädypfer, und daß ich in meiner noch kurzen Lebenszeit mehr gesehen und gehört, als Mancher in fünfzig Jahren, ist auch erweislich wahr. Daß ich ferner von den größten Kapellmeistern der ersten Höhe als ein solcher anerkannt bin, der den Contrapunkt richtig und gründlich studirt hat, folglich sowohl Text als Harmonie und Rhythmus nebst Instrumenten und Singstimmen richtig zu behandeln weiß, dient zu meiner Beruhigung, also hört nur der offenbare Reid und Mißgunst Fehler! Mein Gott! Ich will ja kein Cantor oder Stadtmusikus werden, und weiß gar wohl, daß zu diesen beiden Stellen aus vrschiedenen Ursachen die gehörige Kenntniß und Geschicklichkeit mir fehle. Auch lasse ich mich sehr gern zu rechtweisen und danke Demjenigen, der mich mit Bescheidenheit, aber nicht mit Grobheit und Stolz schulmeistern will. Ubrigens sind Sie, mein Herr Cantor, gar nicht mein competenter Richter und ich will ebensowenig etwas von Ihnen lernen, als es mir einfällt, Sie etwas lehren zu wollen. Ubrigens habe ich auch gar Nichts gegen die braven Individua des hiesigen Orchesters, will auch glauben, daß Herr Stadtmusikus S. besser anführen kann, wenn er nur will. Nur bei dieser Oper hat er das Gegentheil leider gezeigt und mir dadurch den Beifall eines sonst so gütigen und edel denkenden Publicums geraubt, welches gewiß den Keim einer aufgehenden Pflanze zu ersticken nicht geneigt wäre zc zc.

C. M. v. Weber.

Diese Beantwortung erregte denn in der That Aufsehen.

Dem Cantor und Stadtmusikus öffentlich die Wahrheit gegetzt, noch dazu von einem dreizehnjährigen Knaben, dies brachte nicht nur die ganze musikalische Welt Freibergs, sondern auch Andere in Alarm, die sich bisher weniger um Theater und Musik bekümmert. Es entstanden Parteien. Die Gymnasialisten und die Realakademisten hielten sich zu Weber; die Currentschüler schwärmten für ihn und wenn sie singend in ihren schwarzen Obermänteln die Straßen durchzogen, wenn sie in der Erbischen Gasse am „goldenen Löwen“ mit dem Gesangbuch in der Hand vorüber wallten, da nahmen sie sich gewiß zusammen, daß nicht ein falscher Ton aus ihrer Kehle gehe. Dort oben, dachte jeder der jugendlichen Sänger, wohnt der Kleine, der nicht älter ist, wie du selbst, und schon große Tonwerke zur Welt gebracht! Daß nun dieser Kleine gar noch mit dem Herrn Cantor einen gelehrten öffentlichen Streit angefangen und nach vieler Meinung schon siegreich daraus hervorgegangen, dies verlieh dem kleinen Componisten einen wahren Nimbus in den Augen der Jugend.

Kurz und gut, der Knabe Weber ward der Mann des Tages und obwohl er mit seinem Vater in hernalts Einladungen in das Haus des Rathsherrn v. Synitz und in die Familie des Kammerath Tiele empfing, süßte er in seinem Innern nur zu deutlich, daß Neid und Cabale seinem Schaffen und Wirken entgegen getreten.

Der Cantor F., der kurz vorher beim Eintritt des neuen Jahrhunderts eine Cantate von sich im Dom hatte aufführen lassen (Text von Werbetz) hielt sich für unantastbar. Weber aber, im Gefühl seiner Kraft, schonte ihn nicht und antwortete ihm im Wochenblatte ganz geküßigt, was dann zur Folge hatte, daß Cantor und Stadtmusikus nochmals den literarischen Klopffechter spielen mußten. Noch durch ein Paar Nummern hindurch gab es Entschuldigungen und Anschuldigungen, wobei gerade die Worte nicht auf die Goldwaage gelegt wurden. Jedenfalls gelangte der parteilose Leser zu der Ueberzeugung: daß es darauf abgesehen war, dem „Componisten“ Weber „heimzuschicken“ und ihm fühlen zu lassen, was es heißt: alten Musikern mit Neuerungen anmaßend in den Weg zu kommen.

So lernte denn der arme Weber schon in frühesten Jugendzeit den dornenvollen Pfad des Künstlerlebens kennen. Zerfallene und zerbrochene seine reiche Hoffnung wie die verwitterten und zertrümmerten Steine an der alten Freiburger Stadtmauer. Von Kummer und Leid erfaßt, den Kopf in die hohle Hand gestützt, sah er vielleicht auf dem kleinen Sübchen im Gasthof zum goldenen Löwen. Wenn in stiller Dämmerstunde das Bergglockchen zu neuer Grubenfahrt läutete, dann dachte er vielleicht an die Grube, die ihm Noth und Mißgunst gegraben, an die giftigen Dünste und bösen Weiber, die sich ihm auf seinem Berufswege entgegenstellten, als sein Geist hinabgefahren in die unendliche Tiefe der Kunst. — Ja! Freiberg hatte seinen Träumen, seinen Hoffnungen kein „Beschwert Glück“ gebracht. Jene Matarozze, jene „Zukunftshoten“ der Musik, die sich vielleicht für „Kunstzeitschriften“ im Reich der Edele hielten, ach! sie ahnten in der kleinen Brust wohl nicht den reichen Schatz musikalischer Erzfusen, welche später so prächtig zu Tage kamen. Ahnten nicht den „Gimmelfürst“ Genius, den die ewige Harmonie des Weltalls ihm in die Brust gesenkt.

Der Tag der Abreise von Freiberg geschah. Jedenfalls lief der kleine Weber: ich verlasse es nicht heuer! denn sein Geist war umflort von dem Hüttenrauch der Mißgunst, bis nach Sturm und Wettern sich jene „Halsbrücke“ vor ihm aufröhlte zu einem goldenen Friedbogen, auf dem er als Oberreiger und Schildknappe des Kaisers das Banner des Wahren und Schönen hineintrug in das ewig unvergängliche Reich der Kunst.

Ja, gewiß hat der selige Weber, als er den Gipfel des Ruhmes erklimmen und sein „Freischütz“ eine Weltfahrt antrat, sich dieses Streites erinnert und — diesen unseligen literarischen Kampf aus seinem Gedächtniß zu verbannen gesucht. Was aber mußten später jene Verdächtigungen gewacht haben, als die Klänge von Lisows „wilder Jagd“ ihr Ohr umbrausten, als die Freischütz-Duettur alle Welt zur Begeisterung hinriß

und Oberons Zauberhorn wie eine Mahnung aus vergangener Zeit an ihr Ohr tönte? — „Schweig, damit dich Niemand warnt!“ — Doch, wo irrt man mehr als in der Kunst? — Durch Zweifel zum Wissen; durch Dissonanzen zur Harmonie! Die Zeit, die milde und gerechte Richter, sie einte und versöhnte was getrennt, sie rief: Vergeben! vergessen! und Friede, seliger Friede weht über den Gräbern.

Theodor Drobisch.

Feuilleton und Vermischtes.

* Ein Stipendium für junge Componisten. Die zu Frankfurt a. M. 1838 ins Leben getretene Mozartsiftung hat ein Stipendium zu vergeben. Um diese Stiftung, welche die Unterstüßung musikalischer Talente bei ihrer Ausbildung in der Compositionslehre bezweckt, können sich nach den Statuten Jünglinge aus allen Ländern bewerben, in denen die deutsche Sprache die Sprache des Volkes ist, wenn sie unbescholtenen Rufes sind und besondere musikalische Befähigung besitzen. Dem Bewerber wird die Composition eines vom Ausschusse bestimmten Liedes und eines Instrumental-Quartettstückes übertragen, drei Musiker von anerkannter Autorität üben das Amt der Preisrichter. Der erwähnte Stipendiat wird sodann nach Wahl des Ausschusses, wobei jedoch der Wunsch des Schülers möglichst berücksichtigt werden soll, einem Meister in der Compositionslehre übergeben. Die Anmeldung hat bis 18. März d. J. zu erfolgen.

* Zu alt. Die Pommerische Zeitung berichtet, daß ein Schulze zu Jütlitz von seinem Gutbesitzer aufgefordert worden sei, sein Amt niederzuliegen, weil er zu alt sei. Der Mann aber ist in der That noch ganz rüstig und sein einziger Fehler in den Augen seines Guts- und Polizeiherrn, daß er — gegen Gerlach's Wahl gestimmt hatte.

* Ein Freicorps zu Gunsten des Papstes wollen die Irländer errichten, man ist jedoch der Meinung, daß das Ministerium sich jedenfalls auf eine Parlamentsacte berufen werde, welche jeder Volksbewaffnung in Irland einen Riegel vorschiebt.

* In Petersburg werden gegenwärtig Versuche mit einem neuerfundnen Dampf-Eis Schlitten gemacht, von dem man sich eine Geschwindigkeit von vier Meilen in einer Stunde verspricht.

* Die Zahl der Zeitungs-Exemplare, welche die k. k. Zeitungs-Expedition in Wien im Jahre 1859 versandte, belief sich auf nahe dreißig Millionen. Im Jahre 1848 wurde nur 1 Mill. 189,000 Zeitungsexemplare, im Jahre 1855 schon über 15 Mill. Exemplare durch die Wiener Post versendet.

* Schillers Sohn, der verstorbene Forstath v. Schiller, ein wahrer Sohn des Waldes, pflegte zu sagen: Sein Vater sei zwar ein geschickter Mann gewesen, aber vom Holze habe er Nichts verstanden, sonst hätte er in seiner „Glocke“ nicht gesagt: „Nehmet Holz vom Fichtenstamme“, das sei ja das schlechteste Holz.

* Der Unfug, den die Priester in Neapel treiben, ist nach den Berichten der „Times“ kaum zu glauben, denn er streift an das Entsetzliche. So soll ein Bischof die Leiche einer im Hospital zu Andria gestorbenen Frau an ein Pferd binden und um die Mauern der Stadt haben schleifen lassen, nur allein deshalb: weil die Frau „unbeschäftigt“ gestorben sei.

* Hört, hört, ihr Cigarrenhändler! was neulich in Berlin der für die Mäßigkeitsache bekannte Professor Kranichfeld in einer Vorlesung über „Christliche Gesundheitspflege“ gesagt hat. Er erklärte: daß eine Cigarre hinreichend, den menschlichen Körper für die ganze Lebensdauer zu vergiften.

* Die guten Pariser, welche in den letzten Jahren gar oft die Spendbüchsen anzusehen mußten, werden wahrscheinlich nächstens wieder einmal ihr Portemonnaie öffnen und eilige Franken heranholen müssen. Die Stadt Paris geht nämlich mit dem Plane um, jedem der zwölf Marschälle ein schönes Hotel zu bauen und dieß natürlich auf Kosten ihrer Bürger.

* Einen guten Fund machten neulich zwei Arbeiter beim Graben auf der Feldmark Rassin unweit Gammeln in Pommern. Sie fanden ein Stück Bernstein in der Größe eines kleinen Reisefloßers, im Gewicht von 22 Pfund. Es wurde dies ungewöhnlich große Stück sofort nach Berlin gesendet.

* Eine Bettelträgerin zu Straßburg starb unlängst in augenscheinlicher Dürftigkeit. Es war bekannt, daß sie nicht einmal ein Bett besaß, sondern sich mit einem elenden Lager begnügte. Wie erstaunte man aber, als man nach ihrem Tode in ihrer Verlassenschaft nicht nur 800 Thaler baares Geld, sondern auch noch eine außenstehende Forderung von 3200 Thalern vorfand.

Nicht zu übersehen.

Getragene Herren- und Damenkleidungsstücke, Betten, Wäsche, Matratzen etc. werden zu höchsten Preisen zu kaufen gesucht. Adressen werden angenommen große Frohn- gasse Nr. 15, 1. Et. links (nahe den Fleischbänken.)

Gestern Abend standen eine Menge Menschen auf der Treppe des Gewandhauses, um die Casseneröffnung des Zaubertheaters zu erwarten; da diese nun bis gegen halb 7 Uhr nicht erfolgte, wollte man sich nicht beruhigen und gar nicht glauben, daß die vorgestrige „Abschieds- Vorstellung“ eine wirkliche Abschieds-Vorstellung gewesen wäre!

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine seit einer Reihe von Jahren unter der Firma

Ferdinand Schwarze

am hiesigen Platz bestandene

Colonialwaaren-, Tabak- & Cigarren-Handlung

am heutigen Tage Herrn Hugo Funke ohne Activa und Passiva käuflich überlassen habe.

Indem ich für das mir zeitlich geschenkte Vertrauen und Wohlwollen freundlichst danke, bitte ich dasselbe auch meinem Herrn Nachfolger zu Theil werden zu lassen.

Über meinen ferneren Wirkungskreis behalte ich mir spätere Bekanntmachung vor.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Schwarze.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich vom heutigen Tage an

Woppiß Nr. 12 im goldnen Stern

eine

Colonialwaaren-, Tabak- & Cigarren-Handlung

unter der Firma

Hugo Funke

für meine alleinige Rechnung eröffnete.

Indem ich bitte, das meinem Vorgänger bewiesene Wohlwollen auch mir geneigtest zu Theil werden zu lassen, verspreche ich dagegen Allen, die mich durch Zuwendung Ihres Bedarfs unterstützen, auf die billigste und solideste Weise zu bedienen.

Dresden, den 17. Januar 1860.

Hochachtungsvoll

Carl Hugo Funke.

Pädagogischer Verein.

Versammlung, Sonnabend am 21. l. M., im Lokale auf der Josephinengasse,
Abends 8 Uhr.

Erinnerungsfeier für die im verflossenen Vereinsjahre verstorbenen Mitglieder.

Buchhandlung von H. J. Zeh (sonst R. Kori) Schloßstraße 26, Stadt Gotha gegenüber

G. Ritter's Leihbibliothek, Schloßstraße 29, 1. Etage.

Es ist auch in der That unerklärlich, daß Prof. Bils, entgegengekehrt von anderen Künstlern, die oft wegen Mangel an Zuspruch aufhören müssen, dieser bei fortgesetztem guten Besuch, sogar übermäßigem Andrang, seine Vorstellungen, deren Vorzüglichkeit jedenfalls erst allgemeiner bekannt worden sind, beendigt hat und Bieler Wunsch nicht nachgekommen ist! Demnach scheinen die Eigenschaften, die ihm in unserm vorgestrigen Blatte als „lieber, bereitwilliger, freundlicher Herr“ beigelegt waren, eine bloße Lohhuberei gewesen zu sein, zumal er sich auch nicht herbeigelassen hat, die sieben Steine des Anstoßes verschwinden zu lassen! Dieselben werden ihm bei einem wünschenswerthen Wiederkommen nochmals, wenn sie da auf natürliche Weise noch nicht beseitigt sind, dringend empfohlen, sowie auch, beim herannahenden Schlusse seiner Vorstellungen, die Anzeige einer: „vorletzten“, „letzten“, „Abschieds-“, „auf vielseitiges Begehren noch einer“, „allerletzten“ und „unwiderwillig letzten“ Vorstellung! Darauf haben sich Viele verlassen und Bils nicht gesehen.

Z.

Tanzunterricht.

In meinem Tanz-Unterrichts-Locale, an der Weißeritz Nr. 22 können auch zu jeder Zeit Herren und Damen an dem monatlichen Lehrcursus theilnehmen, welches hiermit ergebenst angezeigt
Ludwig Büchsenhuf.

Telegraphische Börsen-Nachrichten.

Leipzig, den 19 Januar.

	Brf. Gld.		Brf. Gld.
Staatspapiere: R. G.		Braunschweiger	—
Staatsp. v. 55. 30/0	185 1/4	Leipziger	142 3/4
do. von 1847 40/0	101 3/8	Weimarsche	—
do. von 1852 40/0	101 3/8	Wien. Bankn. n. W.	76 3/4
Schles. Eisenbaet. 40/0	101 1/4	Wechsel: Amsterdam	—
Kandrentbriefe 3 1/2	90 1/2	Augsburg	—
Eisenb.-Actien: Al-		Bremen	—
bertsbahn	—	Frankfurt a. M.	—
Leipzig-Dresdner	198 1/2	Hamburg	—
Elbau-Sittauer	46 1/2	London	—
Magdeburg-Leipz.	186	Paris	—
Thüringische	101 1/4	Wien, neue Währ.	—
Bank-Act.: Allgem.		Louisd'or	8 1/2
Deutsche Credit	53 3/4	Aust. Cassend.	99

Berlin, den 19. Januar.

	Brf. Gld.		Brf. Gld.
Staatspapiere: St.		do. Berlin-Stettin.	95
Schuld-Scheine	84 3/8	do. Verbacher	130 3/4
Neue Anleihe	99 5/8	do. Breslau-Freib.	—
Rationalanleihe	59 3/4	Schreibniger alte	—
Prämienanleihe	113	do. Köln-Mindner	126 3/4
Neue Preß. Anleihe	104 5/8	do. Cöln-Oberberg	37 1/2
Dest. Metalliques	55	do. Magd.-Wittenb.	34 1/2
Dest. 54r Loose	86	do. Mainz-Ludwigsh.	98 1/2
Dest. Credit-Loose	52 1/4	do. Mecklenburger	43 3/4
R. poln. Schapoblg.	82 1/4	do. Nordb. Frd. Wth.	49 5/8
Actien: Braunschw.		do. Oberschlesische	107 3/4
Bankactien	—	do. Oesterz.-franz.	140
Darmstädter	67 1/2	do. Thüringer	100 3/4
do. Beraer	75 1/4	Disc. Comm. Antb.	—
do. Gothaer	—	do. Pr. Bank-Antb.	—
do. Norddeutsche	—	Deuts. Banknoten	76
do. Thüringer	48 3/4	Wechselcourse: Am-	
do. Weimarsche	86	sterdam R. S.	142 3/4
do. Dessauer	22 1/4	Hamburg R. S.	150 1/8
do. Genex	30 1/4	London 3 Monat	17 1/4
do. Leipziger	53 3/4	Paris 2 Monat	78 3/8
do. Meiningen	71 1/4	Wien 2 Monat	75
do. Oesterreichische	75 1/4	Frankfurt a. M.	56,20
Eisenb.-Act: Ver-			
lin-Anhalter	104 1/2		

Wien, den 19 Januar.

Staats-Papiere: Rationalan-	Actien d. Creditbank 200,50
lehn 79,45 G.	Wechselcourse: Augsb. 112,—
Metalliques 50/0 72,25 G.	London 130,25 G.
Actien: Bankactien 868,—	R. L. Münzducaten 6,16 1/2

Berliner Productenbörse, den 19 Januar. Weizen loco 57 — 69 G. — Roggen loco 48 1/4 G., September 48 1/2 G. Frühjahr 45 3/8 G. 50 gel. — Spiritus loco 17 1/2 G. September 17 1/2 G., Frühjahr 17 5/8 G., 30,000 gel. — Kaffee loco 107/8 G. Sept. 105/8 G., Frühjahr 11 G., unveränd. — Pfeffer loco 35—42 G. — Hafer loco 25—28 G., September 25 1/2 G., Frühjahr 25 1/4 G.

Kirchen-Nachrichten.

Sonnabend den 21. Jan. 1/2 Uhr zur Vesper in der Kreuzkirche:
Motette: „Jauchzet dem Herrn alle Welt“ etc.
Nach der Collecte:

Männerquartett: „Die Sabbathfeier“ etc. von Abt.

Sonntag d. 22. Jan. früh 9 Uhr Musik in der Frauenkirche:
Cantate von Bergt: „Gott widerstehet dem Hoffärtigen“ etc.

Synagoge der israelitischen Gemeinde:

Sonnabend den 21. d. M. Vormittags 1/2 10 Uhr predigt Hr. Oberrabbiner Dr. Landau.

Vom 8. bis mit 14. Januar 1860 sind in Dresden getauft worden:

1) Kreuzkirche:

Philipp Lithographens G. Straßberg Handarb. L. Knoch Handarb. W. Schölke Reitknechts G. Gräfe Bäckers G. Stenz Secretairs L. Krockert Schuhmachers G. Stelzer Diätistens G. Kirjen Maurerges. L. Bschop Handarb. G. Apis Anstreichers G. Robst Schuhmachers G. Wegel Obernachtswächters G. Knoche Möbelhölzrs. G. Dietrich Droschkenkutschers L. Goldbach Reitknechts G. Wolf Lagarb. L. Wittig Aufsehers L. Berger Musikdirectors G. Ecke Uhrmachers L. Scholze Schaffners G. Keller Handarb. G. Vöner Zimmermanns L.

2) Annenkirche:

Richter Polizei-Dir. - Registrators G. Sieber Ministerial-Registrator G. Richter Locomotivführers L. Morgenstern Briefträgers L. Gaumnig Packers L. Domsch Schneiders G. Marsbach Flickschneiders G. Gube Strohhutplätters G. Garus Handarbeiters L. Schröder Tischlers G. Gröschel Töpferges. L. Häbler D. phil. L. Jahn Tischlerges. L.

3) Kirche zu Neustadt:

Großsch Leihhausbeamten L. Beylich Handarb. G. Probsthahn, gen. Fischer Fabrikarb. G. Preller Maurerges. L. Stoppra gen. Strohbach Corporals L. Köhler Wirthschafers - Fouriers L. Kaiser Schaffners L. Heinrich Schuhmachers G. Kumm-berger Haus- u. Gartengrundstücksbes. G. Langsch Böttchers G. Schmidt Obersignalistens G. Wilhelm Locomotivführers L. Passig Ober-signalistens G.

4) Kirche zu Friedrichstadt:

Urban Strohwaaarenfabrikbes. G. Fromm Kammmachers G. Lommahsch Handarb. G.

Hierüber 24 uneheliche Kinder. Ueberhaupt 76 Getaufte.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Hr. D. Meist in Dresden. Hr. G. Lehmann in Forsthaus Gassen. Hr. Rector D. R. Kornau in Dederan. — Eine Tochter: Hr. Apotheker D. Gille in Oßernhau. Hr. Sportel-Controleur F. Junge in Königstein. Hr. Schuldirector D. phil. G. Gärtner in Schandau.

Verlovt: Hr. A. Friedrich mit Fr. M. Müller in Reichenbach i. V. Hr. A. Beyer in Chemnitz mit Fr. J. Beyer in Dresden. Hr. R. Geisler mit Fr. A. Wilhelm in Nürnberg. Hr. G. Raundorf in Großschönbain mit Fr. A. Leonhardt in Sainichen. Hr. G. Kreher in Nieder-Ragshung mit Fr. J. Sputh in Kallisch. Hr. Chemiker P. Trescher in Elbogen b. Karlsbad mit Fr. J. Gaudich in Pirna.

Getraut: Hr. J. R. Hitzelmeier in Braunschweig mit Fr. E. Herzberg in Göttingen. Hr. Postmeister A. v. Mandelsloh in Rochlitz mit Fr. M. v. Bocherer in Weimar.

Gestorben: Hr. Breiter J. Nische in Dresden. Hr. G. J. Kippmann das. Hr. Buchbindermstr. G. A. Lohed das. Frau J. Köppner, geb. Pohl das. Frau verw. G. Schellenberger das. Fr. A. R. Schumann das. Hr. J. G. Wied in Leipzig. Hr. Erbrichter Meßler in Kleinschirma. Hr. Rsm. G. S. Paul in Pulsitz. Fr. W. A. Biel in Annaberg.

Königliches Hoftheater.

Freitag den 20. Jan.:

Torquato Tasso.

Schauspiel in 5 Akten von Göthe.

Unter Mitwirkung der Herren Winger, Dawson, der Damen Bayer-Büch, Löhn.

Torquato Tasso — Herr Emil Devrient.

Anfang 6 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr

Sonnabend den 21. Jan. Bei aufgehobenem Abonnement: **Dinorah**, oder: Die Wallfahrt nach Ploermel. Oper in 3 Akten von G. Meyerbeer.

Zweites Theater.

Freitag den 20. Januar.

Mein Mann geht aus,

oder: Carnevals-Streiche.

Kußspiel in 2 Aufzügen von H. Löwenstein.

Hierauf:

Die Rückkehr in's Dörfchen,

oder: Stadt- und Landliebe.

Liederspiel in 1 Act von G. Blum.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Sonnabend den 21. Jan. Die Thalmühle, oder: So fängt man sie.

Unterzeichneter empfiehlt eine reiche Auswahl von besten und vorzüglichsten Feld- und Gartensamereien unter Zusicherung reeller Bedienung und billiger Preise.

J. Rölke, Handelsgärtner, Altmarkt Nr. 7.

Cataloge für Abnehmer gratis.

Visitenkarten,

Adress-, Wein- und Einladungskarten, Rechnungen, Avisa, Etiquetten etc. etc. fertigt sauber und billig **Friedrich Brückner's** Steindruckerei, Webergasse Nr. 15.

Kunst-Theater.

Im großen Saale des Gewandhauses, 1. Etage, täglich große Vorstellung
in 70 Abwechslungen mit naturgetreuester Lebendigkeit dargestellt. In diesem Mechanismus und Vollkommenheit noch
nie gesehen. Nummerirter Platz 10 Ngr. 1. Platz 7½ Ngr. 2. Platz 5 Ngr. 3. Platz 2½ Ngr.
Anfang 7 Uhr. Das Uebrige besagen die Zettel. **Aug. Sommer, Mechanikus.**

Chocoladen-Fabrik von Moritz Ramm (sonst Voigt) Bahngasse Nr. 19.

Gründliche Heilung des Zahnbrandes und vervollkommnete Herstellung künstlicher Gebisse vermittelt eines
unveränderlichen marmorharten Cements. Der Unterzeichnete ist der einzige, der dieses Verfahren anwendet und Ope-
rationen (ausgenommen Sonntags) von 9—4 Uhr in seiner Wohnung, Waisenhausstraße 27. II. alltäglich vor-
nimmt.

A. Rosting, amerikanischer Zahnarzt,
Nath und Leibzahnarzt Sr. K. H. des Großherzogs von Sachsen-Weimar u. s. w.

Echt-Baier. u. Waizenbierhalle Löpfergasse 10 **C. F. Werner.**

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mich
am heutigen Tage am hiesigen Plage

Moritzstrasse 22 neben Stadt Rom

als **Schneidermeister** etablirt, und auch daselbst ein

Magazin

fertiger Herren- & Knaben-Garderobe

unter der Firma **Heinrich Taussig**

eröffnet habe.

Indem ich mich einer geneigten Beachtung empfehle, gebe ich die Versicherung, daß es mein eifriges
Bestreben sein wird, durch solide und billige Bedienung die Zufriedenheit der mich Begehrenden in jeder Hinsicht
zu verdienen und zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Heinrich Taussig.

Depôt der Sächs. Champagnerfabrik zu Fabrikpreisen Altmarkt 15, I. Et.

Im Saale zum Polnischen Brauhause
Auf vieles Verlangen heute Freitag

groses

National-Concert

von der achten Tyroler Sängergesellschaft
Lechner aus dem Zillerthale.

Anfang gegen 8 Uhr. Entrée à Person 2½ Ngr.

Programm an der Kasse.

Wir laden für heute und Sonntag ergebenst ein zu unserm allerlehten Auftreten in dem schönen Dresden.

Zum Schluß: **Andreas Hofer** mit großer bengalischer Beleuchtung.

Auf Grund gemeinsamen Beschlusses des Directoriums und des Ausschusses der

sächsischen Rum-Fabrik-Compagnie zu Dresden

werden die Mitglieder derselben hierdurch aufgefördert, die zweite Einzahlung,

à Actie 2 Thlr., bis mit 11. Februar d. J.

und zwar an unsere Hauptkasse hier, Schäserstraße 25, kostenfrei zu leisten, um dadurch theils den weiteren Betrieb,
theils ehealdigst ein entscheidendes Resultat zu ermöglichen. Hierbei werden die Actionäre zugleich auf die §§. 6, 7
und 8 der Statuten, insbesondere aber auf die nach §. 8 im Nichtzahlungsfalle zu verwirkende Conventional-
strafe von 10 Procent aufmerksam gemacht und demgemäß verwahrt.

Dresden, am 15. Januar 1860.

Das Directorium der sächsischen Rum-Fabrik-Compagnie.

Friedr. Fgtt. Franke.

Verlorene goldene Brosche.

Am 13. Januar Nachmittags wurde auf einem Wege von der Moritzstraße, über die Prager Straße, nach der Sidonienstraße, oder in der Umgebung der Theresienstraße, nach welcher eine Droschke benutzt wurde, eine große goldene Brosche, in Form eines Knotens, matte Arbeit, verloren. Dem ehrlichen Finder, sowie demjenigen Droschkenführer, in dessen Droschke sie herabgefallen sein kann, wird eine Belohnung von 3 Tlren. zugesichert. Man bittet, sie abzugeben im Etablissement des Hrn. Meinhold, Moritzstraße Nr. 16.

Als eine gute billige Cigarre
empfehle ich meine gelagerten

Nr. 23,

das Tausend 9 Thaler, 3 Hundert 7 Ngr.,
das Stück 3 Pfennige.

C. S. Schmidt,

Neustadt am Markt, große Meißnergasse.

50 Blumen- arbeiterinnen,

Haupt- und Vorarbeiterinnen, werden sofort gesucht, sowie auch gute Federbinderinnen in und außer dem Hause und wird dauernde Arbeit und guter Lohn bewilligt.

Annenstr. Nr. 32 I. Et.

Morgen Sonnabend großes

Schweinsprämien-schießen

zur Eintracht, wo zu einem vergnügten Abend freundlichst
einladet der fidele Anstreiber.

Gothaer Cervelat- und Knackwurst

empfindlich und empfiehlt

Ernst Ludwig Zeller,

Landhausstraße Nr. 1, vis-à-vis der Salomonis-Apoth. etc.

Im Verlage der **Kronprinzlichen Hof-
Musikalien-Handlung** von **Louis
Bauer**, grosse Brüdergasse im Hotel de Po-
logne, sind so eben erschienen:

6 Morceaux de Délassement

pour le Piano, composés par

A. Auguste Eisoldt.

No. 1. Feuille d'Album. Romance sans paroles.

Prix: 5 Ngr.

No. 2. Gage d'Amitié. Mazurka. 7½ "

No. 3 bis mit 6 werden in den nächsten
Monaten erscheinen.

Darlehen auf Leihauscheine,
Gold und Silber
werden an allen Wochentagen, jedoch nur für die Eigen-
thümer, pünktlich und diskret besorgt. Große Ziegelgasse
54, 1 Etage.

In eine Lehrersfamilie werden noch einige junge Leute
für die Abendstunden zur Theilnahme an einem eben be-
ginnenden und sehr billigen Unterrichte in der fran-
zösischen Sprache gesucht. Näheres Franke's Versorgungs-
Comptoir, Schöffergasse.

Eingesandt.

—p— Im Gewandhaussaale erste Etage ist gegen-
wärtig eine Sehenswürdigkeit der besonderen Aufmerksam-
keit des Publicums würdig, es ist ein Kunstwerk in Abend-
vorstellungen arrangirt, welches für Jung und Alt zugleich
äußerst unterhaltend und belehrend wirkt. Malerisch schöne
Darstellungen führen uns zuerst auf's Meer und lassen
uns alle Schrecknisse eines Seesturms in voller Sicherheit
anstaunen, bald bringen sie uns in die Nähe des Feuer-
Riesens Vesuv, der in voller Thätigkeit bald dicke Rauch-
wolken emporwirbeln, bald gewaltige Feuerstrahlen hervor-
blitzen läßt und endlich seine glühenden Lavaströme in die
Tiefe sendet. Eine Sommerlandschaft verwandelt sich in
eine Herbst- und diese wieder in eine Winterlandschaft.
Zuerst erblicken wir die Natur geschmückt mit reichem Blu-
menflor, den hier und da gar üppige Getreidefelder unter-
brechen, dann schmücken sich allmählig die Bäume mit
rothwangigen Früchten und die Blätter fangen an sich
zu färben, zu welken und abzufallen. Endlich ist alles
freudige Grün der Natur verschwunden, Schneeflocken spie-
len in den Lüften und die ganze Natur hüllt sich allmä-
tig in ein großes weißes Leinentuch, bis sie einst aufer-
weckt zu neuem, frischem Leben. Hier sehen wir ferner
den azurblauen Himmel, dort dagegen drohende Gewitter-
wolken dahin ziehen; hier sehen wir die reizenden Gärten
des Serails in Constantinopel, oder den friedlichen Ver-
kehr der Städte; Fußgänger, Reiter und Wagen ziehen
vorüber, ja! selbst der Dampfwagen läßt seine schrillende
Pfeife ertönen und brauset mit langem Wagenzuge an
uns vorüber, indes dort die wilde Revolution entbrennt,
gierige Flammen emporzüngeln, Häuser zusammenstürzen
und Menschen unter ihren Trümmern begraben. Hier
thürmen sich Gewitterwolken auf, Blitze durchzucken die
Nacht, dumpf rollt der Donner dahin, dort heilt sich der
Himmel auf, die Sonne bricht durch die Wolken, und der
Hogen des Friedens wölbt sich über der Gegend. Doch
wir würden nicht fertig werden, wenn wir Alles schildern
wollten und bemerken daher nur noch, daß mindestens
24 der interessantesten Gegenden und Gebäude u. s. w.
hier zur Darstellung kommen. Die komischen Metamor-
phosen, Karikaturen, Allegorien und Phanta-
sien, die unter dem Namen „Glocke der Unter-
welt“ nun folgen, sind mit einem solchen Humore aus-
geführt, daß man lachen muß, man mag wollen oder nicht.
Die Ideen dazu sind neu und höchst originell; doch wollen
wir nicht näher auf sie eingehen, um dem Publicum die
Ueberraschung nicht zu rauben. Die Darstellung berühm-
ter Marmorstatuen und das wie im Kaleidoskop sich im-
mer und immer wieder in neue prachtvolle Sterne, Son-
nen, Ballons u. s. w. verwandelnde bunte Farbenpiel
(Chromatrop) machen den Schluß und gewähren uns,
wie alles Frühere, einen so reizenden Anblick, daß
er uns gewiß noch lange im Gedächtnisse bleiben wird.
Daß Hr. Sommer sich wird unter solchen Umständen
immer eines recht zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen haben,
läßt sich voraussehen und wir wünschen ihm denselben
von Herzen.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Neppsch & Reichardt.